

Der Geist der Wahrheit

Der Geist, der vom Vater ausgeht und den Jesus senden wird, wird Zeugnis für Jesus ablegen. Jesus nennt ihn Geist der Wahrheit. In unserm täglichen Sprachgebrauch verstehen wir unter Wahrheit, wenn unser Denken und Reden mit der von uns angesprochenen Wirklichkeit übereinstimmt. Im Hebräisch des Alten Testaments war damit die Eigenschaft einer Person oder Sache gemeint. Ein wahrer Freund z.B. ist einer, dessen beständige Zuverlässigkeit wir erfahren haben und der uns in schwierigen Situationen Halt gibt. Im Blick auf Gott denkt man unwillkürlich an seine Bundestreue (Rö 3,7; 15,8). Nach dem Johannesevangelium ist uns in Jesus von Nazaret die Wirklichkeit Gottes zugänglich geworden (Joh 1,14.17). Sein ganzes Erdendasein stand in einzigartiger Weise unter der Führung des Gottesgeistes. Die lebensschaffende Geistesmacht ließ ihn im irdischen Tod nicht untergehen. Seit Jesu Auferstehung bleibt uns die „Wahrheit“ Gottes durch den Geist erst recht erschlossen. Jesus, der Christus und Lebensspender nimmt Gestalt an in uns durch den Geist.

In unserm persönlichem Alltag wirkt dieser Gottesgeist: er entwickelt in uns den Hunger nach Gerechtigkeit, die Fähigkeit zwischen den Triebkräften der Welt und der Nachfolge Christi zu unterscheiden. Er hilft uns, in der rechten Weise zu beten, öffnet uns für den Nächsten in unsrer von Egoismus und Brutalität erfüllten Welt, läßt uns im Innersten frei und aus der Hoffnung auf das ankommende Reich Gottes leben. Er bricht Angst und Verschlussenheit auf, wandelt Furcht in Freude und Kraft. Er macht aus unsrer christlichen Gemeinde eine Gemeinschaft, in der der Herr erkannt, anerkannt, geglaubt, geliebt wird. Zwar ist die Kirche eine Kirche von Sündern, weil die Geistgabe nicht Versicherung gegen Irrtum und Schuld ist; sie ist aber immer mit der Vergebung der Sünden verbunden. Der Gottesgeist gibt uns Mut zum Wagnis, ausgetretene Wege in die Zukunft zu verlassen, jedem zunächst guten Willen und Rechtgläubigkeit zuzugestehen, insofern der Gehorsam gegenüber der Kirche vor allem Treue gegenüber Gott und dem eigenen Gewissen bedeutet. Er ermutigt uns aber auch, sich ungunstigen Tendenzen in der Kirche zu widersetzen in unsrer Anfälligkeit vom Geist der Welt her, selbst bei Amtsträgern. Er will eine Kirche, die nicht politisiert und moralisiert sondern einlädt zum Mitdenken, Mitfühlen, Mitfreuen und Mitleiden, eine Kirche der Kleinen, Scheiternden und Gescheiterten, nicht der frommen Sprüche, sondern der stillen, helfenden Tat.

Hass der Welt gegen die Jünger

„Sie werden euch aus der Synagoge ausstoßen“. Die Synagoge bezeichnete bei den Juden Versammlungsort und Gemeinde (wie heute unser Ausdruck Kirche). Archäologisch sind Synagogen nachgewiesen seit dem 3. Jahrhundert vor Chr. in Alexandrien. Am Sabbat und an Festtagen kam man zusammen zu Gebet und Schriftlesung (Gesetz und prophetische Schriften). Jeder schriftkundige Mann konnte zum Vorlesung und Auslegen aufgefordert werden,

Der Synagogenvorsteher war verantwortlich für ordnungsgemäßen Ablauf des Gottesdienstes. Der Synagogendiener mußte zur Hand gehen. Das örtliche Synagogengericht (Spruch dreier Richter) konnte gegen Juden Geißelung verhängen., die Ausführung oblag dem Synagogendiener.

Bedrohung und Verfolgung eine ernsten Gefahr, im Glauben an Jesus irre zu werden. „Ich habe es euch gesagt, damit ihr euch an meine Worte erinnert“.